

noch jetzt sehen wir die aus jener Zeit stammenden Fenster alter Schlösser und Kirchen mit runden Scheiben ausgefüllt. Bei der Verfertigung der Glasgeschirre, wie der Krüge, Flaschen, Gläser 2c., ist das wichtigste Instrument die sogenannte Pfeife, eine drei Fuß lange eiserne Röhre, welche der Glasmacher in die flüssige Masse eintaucht. Wie man Seifenblasen macht, so bläst er die Glasmasse auf und gibt ihr zugleich durch Drücken, Drehen, Biegen und Abschneiden die erwünschte Form. Auch das gewöhnliche Fensterglas wird in Röhren geblasen und dann, gleich einem Stück Papier, mit der Scheere durchschnitten und auseinandergelegt. Sehr große Spiegelscheiben werden gegossen, gewalzt und geschliffen. — Wer würde es dem unscheinbaren grauen Sandkorn ansehen, welche Verwandlung es unter den Händen der Kunst erlangen kann?

Die Zimmereinrichtung.

Gesprechung.

Die Wände der Zimmer sind gemalt oder tapeziert. Die Tapeten sind von Papier und mit bunten Farben bedruckt. Manche Tapeten sind mit Blumen verziert, andere mit Vögeln, noch andere mit Arabesken, manche Tapeten haben nur zwei Farben, manche sind vielfarbig; welche Farben habt Ihr schon an Tapeten gesehen? — Die Thüren der Zimmer haben Schlösser von Metall, jedes Schloß hat einen Drücker und einen Schlüssel. Die Zimmer, welche man im Winter zur Wohnung benutzt, haben Defen. Die Defen bestehen aus Platten, welche zusammengesetzt sind; die Platten sind entweder von Thon oder Porzellan oder sie sind von Eisen. Alle Defen sind inwendig hohl und werden durch Feuer erhitzt. Wenn wir im Winter in ein Zimmer kommen, suchen wir gern den Ofen auf. Ueber den Fenstern der Zimmer sind Vorhänge von weißem oder farbigem Zeug. Sie sind theils bestimmt, das allzugrelle Sonnenlicht abzuhalten, theils dienen sie zur Verzierung des Zimmers. Sie sind oft von kostbarem Zeug und mit Schnüren und Borten und Quasten verziert. Auch vor mancher Zimmerthüre sind Vorhänge, was dem Zimmer ein schönes reiches Ansehen gibt.

Die Zimmereinrichtung ist verschieden nach ihren verschiedenen Zwecken. In der Stube des Handwerkers finden wir die zu seiner Arbeit nöthigen Stoffe und Geräthe und den Arbeitstisch, wir nennen eine solche Stube auch die Werkstätte; — in einer Schlafstube stehen Betten und Komoden, in einer Wohnstube Stühle, Tische, Schränke, Bücherbretter, Musikinstrumente. Was sehen wir Alles in unserer Wohnstube? Was für verschiedene Stubeneinrichtungen habt Ihr gesehen?

Das kleine Hänschen.

Erzählung.

Hierzu das obere Bild.

Ein Vater und eine Mutter wohnten in einem kleinen Hause vor der Stadt. Sie hatten nur eine Stube und eine Kammer, aber sie waren sehr vergnügt, denn sie hatten einen kleinen lieben Jungen, der hieß Hänschen und war ein gar herziges Bübchen. Der Vater war ein Zimmermann, er ging früh Morgens auf Arbeit aus und kam erst Abends wieder nach Haus. Die Mutter brachte ihm immer das Mittagessen auf den Bauplatz. Er sagte zur Mutter: „Bringe nur immer das Hänschen mit, daß ich es nur einmal sehe.“ Die Mutter nahm nun das Hänschen alle Tage mit hinaus. Auf dem Bauplatze gab es Klößchen und Sägeespäne, damit spielte der Kleine so gern. Eines Mittags, als die Suppe fertig war, rief die Mutter das Hänschen zu sich, wusch ihm das Mündchen, kämmtete ihm die Härchen und band ihm ein reines Schürzchen vor, dann sagte sie: „Wir gehn jetzt gleich zum Vater, bleibe vor der Thür bis ich angerichtet habe. Die Mutter ging wieder in die Küche, nahm den Topf vom Feuer und schüttete die Suppe aus. Sie schnitt noch ein Stück Brod ab und kam dann wieder heraus, um das Hänschen mitzunehmen zum Vater. Aber siehe da, das Hänschen war nicht mehr zu sehen. Die Mutter rief: „Hänschen!“ jah um die Ecke und fragte die Nachbarn, aber das Hänschen war fort, Niemand hatte es gesehen. „Ei das unartige Hänschen,“